

ENTOMOLOGISCHE ZEITSCHRIFT.

Central-Organ des
Entomologischen
Internationalen
Vereins.

Herausgegeben

unter Mitwirkung hervorragender Entomologen und Naturforscher.

Die Entomologische Zeitschrift erscheint monatlich zwei Mal. Insertionspreis pro dreigespaltene Petit-Zeile oder deren Raum 25 Pf. — Mitglieder haben in entomologischen Angelegenheiten in jedem Vereinsjahre 100 Zeilen Inserate frei.

Inhalt: Ein letztes Wort in Sachen E. Fischer, Transmutation der Schmetterlinge etc. — *Hibernia leucophaearia*, ab. *marmorinaria*, ab. *funeraria*. — Preis-Ausschreiben. — Quittungen. — Neue Mitglieder. — Vom Büchertische. — Vereinsangelegenheiten. — Anfrage. — Briefkasten.

— Jeder Nachdruck ohne Erlaubniss ist untersagt. —

Ein letztes Wort in Sachen „E. Fischer, Transmutation der Schmetterlinge etc.“

von Dr. med. F. Ris, Rheinau-Zürich.

Mit meinem Freunde Dr. M. Standfuss habe ich seit dem Jahre 1885 die ganze Entwicklung seiner biologischen Experimente, von den Anfängen der Hybridationsversuche mit den europäischen Saturnien bis zu deren ungeahntem Gelingen, von dem Aufkommen der Idee zur umfassenden Wiederaufnahme schon in früheren Jahren eingeleiteter Temperaturexperimente bis zum Abfall des Herrn Fischer und darüber hinaus bis heute, zwar nicht selbst thätig mitgemacht, aber doch mit angesehen und mit durchlebt. Ich hatte Gelegenheit, zu sehen, auf welcher umfangreichen Basis von Erfahrungen im Gebiete des Normalen die Ideen zur zielbewussten experimentellen Beeinflussung der Entwicklung entsprungen sind — wie sie überhaupt nur auf einer solchen entspringen können. Dass speciell die Temperaturexperimente ihre Berechtigung aus einer Kenntniss der Arten und Localformen der palaearktischen Fauna, wie sie nicht vielen zu Gebote steht, schöpften, weiss ich und kann ich aus einem jahrelangen, zeitweise fast täglichen Verkehr mit Dr. Standfuss bezeugen. Mir wird also Herr Fischer, auch wenn ich das Gegentheil davon nicht schon lange wusste, niemals weiss machen, dass dieser Gedanke, wie Pallas Athene gewappnet aus dem Haupte des Zeus, fertig aus seinem Gehirn entsprungen sei, nachdem ich gesehen und erlebt, wie einem Andern, der mehr Kenntnisse besitzt und mehr gesehen hat, als Herr Fischer, die Idee sich langsam und mühsam ausgestaltete. Ich weiss nicht, ob Andere in diesem Punkte leichter zu überzeugen sind; Herr F. hat ja bei seiner Jugend Gelegenheit, auch fernerhin zu zeigen, dass er Dinge aus dem Aermel schütteln kann, zu denen die Gedanken bei Andern erst nach jahrzehntelangen Studien reiten — der Biologie würde das nur nützen.

Wenn Herr F. die Polemik als einen einfachen Pri-

oritätsstreit hinstellen will, so versucht er, der leidigen Affaire damit eine für ihn günstigere Wendung zu geben — ein erklärlicher Wunsch! Wegen einer Priorität würden wir uns niemals ereifern; diese gehört für Temperaturexperimente überhaupt den Herren Dorfmeister und Weismann, für wichtige Specialfälle der neuesten Experimente Mr. Merrifield. Was dem Ernste des Artikels von Dr. St. in No. 20 (15. Jan. 1895) gerufen hat, ist der schwere Vorwurf, der implicite in Herrn F.'s Publication enthalten war, dass Dr. St. ihm die Idee zu seiner Untersuchung geraubt und eigennützig ausgebeutet habe. Einen solchen Vorwurf lässt kein Lehrer gegenüber seinem Schüler auf sich sitzen, am wenigsten, so lange noch Zeugen da sind, um zu erklären, dass das Gegentheil der Wahrheit entspricht. Ich sehe von der innern Wahrscheinlichkeit ganz ab, die Herr F.'s Darstellung der Sache für sich hat oder nicht hat. Mir ist aber noch genau erinnerlich, in welche Aufregung und welchen Aerger Dr. St. durch die Desertion des Herrn F. im Herbst 1892 gebracht wurde, da ich hie und da nach dem Resultat der Experimente fragen kam und endlich als erstes positives Ergebniss herauskam — dass Herr F. das Resultat demjenigen, der den Versuch angeregt hatte, verschwieg und die erzogenen Stücke verhandelte, »moderne Wahnsinnspreise« dafür erwartend, wie Dr. Staudinger in einem noch vorliegenden Briefe berichtet.

Hier wurde nach meiner Ansicht von Freund Standfuss ein Fehler begangen. In der sehr begreiflichen Absicht, zu retten, was noch zu retten war, um den Versuch mit einiger Aussicht auf Priorität (Mr. Merrifield's Experimente waren uns damals unbekannt) fortsetzen zu können, bemühte er sich, Herrn F. zurückzugewinnen. Diese Bemühungen sind es, welche Herr F. in so sehr unliebenswürdiger und z. Th. mit vieler dialektischer Kunst verdrehter Weise zu benützen versucht, um sich in seiner Entgegnung als das glücklich entronnene Opfer eines arglistigen Spekulanten darzustellen. Ich kenne

Dr. St. nach zehnjährigem nahen Verkehr besser und weiss, dass auch noch viele andere ihn besser kennen.

— Das richtige Verfahren in jenem kritischen Moment wäre gewesen, Herrn F. gleich gänzlich fahren zu lassen; dass ja auf sein Versprechen kein Verlass war, zeigt seine Bekanntschaft mit der *reservatio mentalis*, die er (p. 27, 2. Spalte oben) so leichtfertig zum Besten giebt.

Nachdem dann Herr F. auf sein erstes Unrecht noch das zweite häufte, sich in seiner Publikation nicht nur als durchaus unbeeinflusst durch Dr. St.'s Ideen, sondern sogar als deren intellektuellen Urheber darzustellen, blieb nichts anderes übrig, als ihn rücksichtslos blosszustellen. — Wie sich die Weiterentwicklung von Herrn F.'s Experimenten und Anschauungen gestaltete, kümmert uns an dieser Stelle nicht; es mögen Andere untersuchen, welcher Werth seinen theoretischen Deductionen inneohnt. Es ist zwar sehr tröstlich, zu vernehmen, dass die Vorlesungen über medizinische Propädeutica nicht spurlos an Herrn F. vorübergegangen sind; allein mit dem Unrecht, das er damals in seinem zweiten Semester an seinem entomologischen Lehrer gethan, steht dieser Umstand in keinerlei Beziehungen.

Rheinau-Zürich, 17. Mai 1895.

Hibernia leucophaearia, ab. *marmorinaria*, ab. *funeraria*.

Helper, Lehrer, Mitgl. 1750.

Kaum hatte der Winter mit seiner Strenge nachgelassen, so zeigten sich auch die Erstlinge des Frühlings. Am 9. März sah ich den ersten Citronenvogel, was bei der kalten Witterung wohl selten war; denn der Schnee bedeckte noch theilweise die Fluren. Der 10. März, welcher mit richtigem Frühlingswetter in's Land zog, brachte schon mehr. Ausser dem eben erwähnten erblickte ich den kl. Fuchs und einen verfrühten *P. napi*. Bei einem abendlichen Spaziergange durch den Buchenhain sah ich schon viele Spanner umherfliegen. In Ermangelung eines Netzes konnte ich dem gespensterhaften Treiben nur zusehen, hatte aber die Gewissheit, dass *leucophaearia* da war.

Am 11. März fand ich des Mittags in dem vorher erwähnten Buchenbestande den Spanner *leucophaearia* nebst ab. *marmorinaria*. Dieser Bestand enthält viele starke Eichen. Erwähne dieses, weil beim Suchen dort mehr Falter gefunden wurden, als in jenen Beständen, wo Eichen fehlten. War der Tag z. B. trüb oder rauh, so sassen die Falter durchschnittlich in den Ritzen der Rinde; war der Tag dagegen schön und warm, so sassen sie an den glatten Stämmen der jungen Buchen, meistens an der dem Winde entgegengesetzten Seite, bis Brusthöhe. Die Spannweite der Falter war sehr verschieden. Die grösseren Exemplare waren in der Regel von hellgrauer Farbe mit deutlicher schwarzer Zeichnung, die kleineren Stücke dagegen meistens dunkelgrau mit verschwommener Zeichnung. Bei letzteren war das Farbenspiel zwischen grau, weiss, wasserhell und braun sehr mannigfaltig. Ein Stück habe ich erbeutet, welches nicht nur in der Grösse, sondern auch in der Färbung von den übrigen sehr abstach. Dasselbe war um die Hälfte kleiner, die sonst grauen Zeichnungen waren hellbraun, und zwischen Wurzelfleck und Randzeichnung zog sich eine schöne deutliche Linie hin. Diese Linie habe ich in hellbrauner Farbe bei keinem sonstigen Falter gefunden. Dunkelbraun oder schwarz kam sie häufiger vor.

Die erste ab. *marmorinaria*, welche ich fand, sass am Fusse einer Buche noch in der Entwicklung begriffen. Ich nahm den Falter mit nach Hause. Dasselbst angekommen, setzte ich ihn auf den Tisch. Plötzlich fing er an mit den Flügeln zu schlagen, und lief dabei unruhig hin und her. Nach etwa 10 Sekunden war das Thier tot. Der Grund dieser Erkrankung lag entweder in dem plötzlichen Temperaturwechsel oder darin, dass das Thier in der Entwicklung gestört worden war. Das Charakteristische dieser Falter ist die schwarze Randbinde und der gleichfarbige Wurzelfleck. Der Raum zwischen Flecken und Binde war in den meisten Fällen wasserhell, nur wenige Exemplare zeigten diesen Raum schneeweiss. Die Binde zeigte eine einmal unterbrochene weissliche Linie, welche mehr oder weniger deutlich war. War diese Zeichnung ziemlich breit, dann ging die Farbe in der Regel in's Braune über; gewöhnlich zeigte dann auch der Wurzelfleck braune Zeichnungen. Diesen Falter betrachte ich als Uebergangsform von *leucophaearia* zu *marmorinaria*. Es ist mir gelungen, ab. *marmorinaria* in Copula zu bringen. Werde das Resultat der Zucht im nächsten Frühjahr mittheilen. Die Grösse dieser Aberration war fast überall eine gleiche.

Ab. *funeraria* habe ich rein nur in zwei Stücken gefunden. Eins ist in meinem Besitze. Dieser Falter ist dunkelbraun mit drei von der Wurzel nach dem Aussenrande hinführenden schwärzlichen Strahlen. Das zweite Exemplar ist ebenfalls dunkelbraun, jedoch mit abweichender Zeichnung. Bei diesem Falter ist die Hauptflügelrippe und die von dieser zum Aussenrande führenden Rippen fast schwarz. Interessanter als diese reinen Stücke sind jene, welche von der Stammform *leucoph.* abweichen und sich der ab. *funeraria* nähern. Das erste Stück ist eine dunkle Art von *leucoph.* Jedoch ist der sonst helle Raum zwischen Rand- und Wurzelzeichnung ebenfalls dunkel, wodurch der Falter dem Auge dunkler erscheint, als er in Wirklichkeit ist. Das zweite ist von derselben Grösse und Farbe. Während ersteres bei der dunklen Farbe reine Zeichnungen zeigte, lässt jenes die Zeichnungen fast verschwinden. Das dritte Exemplar ist dem zweiten verwandt. Die Grösse dieses Falters ist jedoch um ein Drittel kleiner. Hierdurch steht dieser Falter der ab. *funeraria* schon sehr nahe. Beim Finden konnte man ihn aus einiger Entfernung nicht von der reinen Aberration unterscheiden. Der vierte Falter hat gleiche Grösse mit dem vorigen. Die Färbung ist dagegen nicht dunkelgrau, sondern braun. An der Wurzel der Oberflügel zeigt dieser Falter weissliche Zeichnungen, welche strahlenförmig zum Aussenrande laufen und an Breite zunehmen. Er hat ein ähnliches Aussehen wie der Falter *Gonopteryx cleopatra*, nur in kleinerem Massstabe. Das fünfte Exemplar ist rein und das oben beschriebene.

Der weibliche Falter hatte gefranste Flügelstummel mit zwei schmalen schwarzen Strichen. Diese Flügelstummel waren bezüglich ihrer Grösse sehr verschieden, häufig fehlten sie ganz.

Für die Liebhaber hiesiger Gegend will ich den Fundort näher bezeichnen. Vom Bahnhofe Eller der Strecke entlang nach Hilden ist es rechts und links der erste Buchenbestand jenseits des Kickweges. Derselbe ist auch reich an sonstigen Spannern, wie *aesularia*, *margarinaria* u. a. m.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [9](#)

Autor(en)/Author(s): Ris Friedrich [Fritz]

Artikel/Article: [Ein letztes Wort in Sachen "E.Fischer, Transmutation der Schmetterlinge etc." 33-34](#)